

Osttiroler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

37. Jahrgang

Donnerstag, 20. März 1969

Nummer 3

DR. NORBERT HÖLZL

500 Jahre Markt Sillian

1469—1969

Vor einem halben Jahrtausend unterzeichnete auf Schloß Bruck Leonhard II., der letzte Graf von Görz, die Urkunde mit den Markt- und Freiheitsrechten für Sillian

Sillian stand ursprünglich nicht nur kirchlich, sondern auch wirtschaftlich und kulturell im Schatten des damals hochbedeutenden Stiftes Innichen. Schloß Bruck wurde im 13. Jahrhundert zur dauernden Residenz der Görzer. Das bedeutete eine neue Machtkonzentration in Lienz. Den Einfluß von Brixen und Freising auf Innichen versuchten die Grafen von Görz immer mehr

einzudämmen. Unter ihrer Herrschaft wurde im Pustertal nicht Innichen Gerichtssitz, sondern Welsberg und Sillian. Auf Schloß Heinfels saß der Pfleger als politischer Verwalter im Dienst des Grafen von Görz. Was lag nun näher, als Sillian auch wirtschaftlich aufzuwerten? Es war der trinklustige, wegen seiner oft üblen Manieren in seiner Epoche europaberühmte letz-

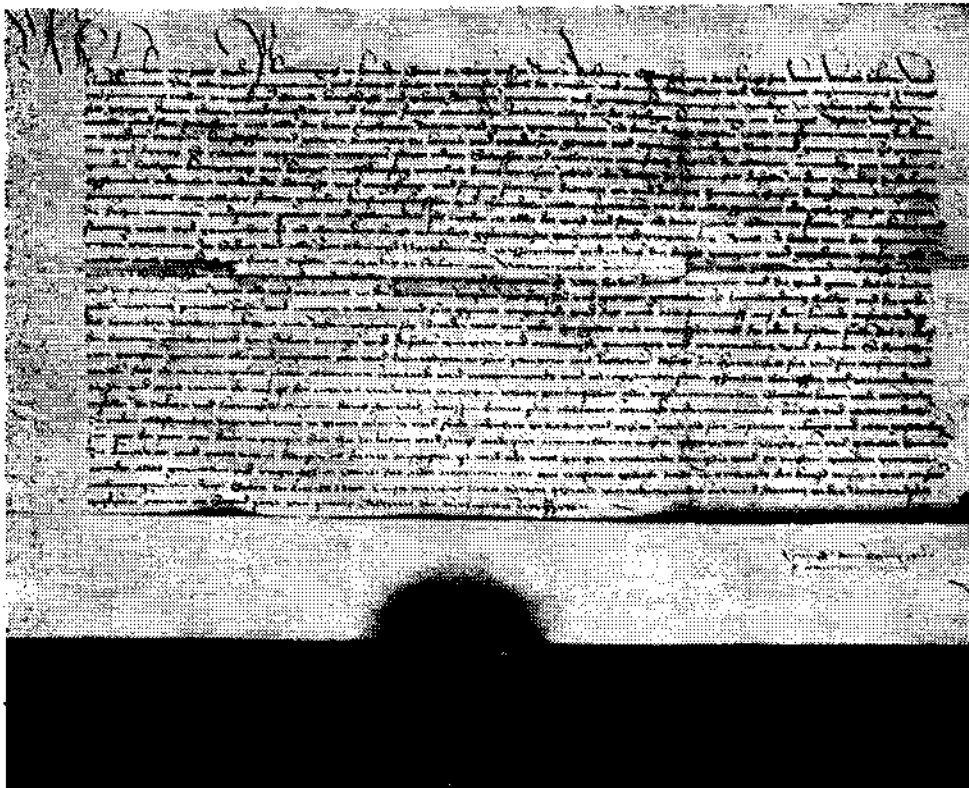
te regierende Graf von Görz, Leonhard II., der im Jahre 1469 Sillian die Marktrechte verlieh. „Imerstätten, unwiderrueflichen und ewigen freyen Jarmarkt zu halden“, sichert die Urkunde des Gemeindearchives zu, die in der damaligen Residenzstadt der Görzer „zu Luentz“, also Lienz, geschrieben wurde.

Damals erhielt Sillian das Recht „auf ewige Zeit“ zugesichert, alljährlich am Heiligkreuztag, das ist der 3. Mai, einen Jarmarkt abzuhalten. Der Wochenmarkt hatte in Sillian an jedem Dienstag stattzufinden.

Die alten Rechte aus der Zeit der Görzischen Herrschaft haben die Habsburger noch über Jahrhunderte erneuert: Als erster bereits 1508 Kaiser Maximilian I., dann Kaiser Ferdinand, Erzherzog Ferdinand, Erzherzog Maximilian, Kaiser Karl VI. und als letzter schließlich Kaiser Josef II.

Noch der Kanzleischreiber Kaiser Karls VI. wiederholte genau den Wortlaut des „Markt und Freyheitsbriefes von Ihre Hochgraflich Gnaden Herrn Graf Leonhard von Görz“. Die Urkunde aus der Zeit Karls VI. hat Viktor Wanner 1958 in den „Osttiroler Heimatblättern“ wiedergegeben. Heute stellen die „Heimatblätter“ zum erstenmal die Urkunden Graf Leonhards II. und Maximilians I. im Originalwortlaut vor.

Graf Leonhard nennt sich noch vor seinem Titel eines „Grafen zu Görz und Tyrol“ „Pfalzgraf in Kärnten“. „Syllian neben Heumfels“ sichert er für sich und seine Nachkommen die Marktrechte zu. Dem Pfleger und dem Richter von Heinfels trägt Graf Leonhard auf, den Inhalt seines „Briefes“ öffentlich kund zu tun. Die „Gerichtsleute zu Syllian und Heumfels“ sind verpflichtet, darauf zu achten, daß die Märkte nur an den von Graf Leonhard festgesetzten Tagen abgehalten werden und „in



Die Markterhebungsurkunde von 1469

gueter Ordnung“ verlaufen. Der Görzer stellt den Sillianern auch ein Vorbild vor Augen. Vorbild für den neuen Markt in Sillian haben die Märkte der Stadt Lienz zu sein. Die Sillianer Märkte seien so abzuwickeln „wie in unnsrer Stat hie zu Luentz“, heißt es in der Urkunde; so wie „allenthalben“ im görzischen Herrschaftsbereich, das Leonhard als „Gebiete zu Lannde ob und under unnsrer Klausen ob Luentz“ bezeichnet. Damit ist die Lienzer Klausen gemeint.

Hier alle wesentlichen Abschnitte aus der Sillianer Markterhebungsurkunde vom Jahre 1469:

Marktrechte für Sillian 1469

„Wir Leonhart von Gotes Gnaden Phalennitzgraf in Kernnden, Grave zu Görtze und zu Tyrol etc. Bekennen öffentlich mit dem Briefe für Unnsrer Erben Und Nachkommen, daß wir unns firgenommen und betracht haben von unnsers auch der unnsrer und annder khünftiges und gemalnes aufnehmene Nutzgeb und frummens willen in unnsrem Gericht Herrschafft und Gebiete Unnsrer Untertanen und gemeiniglich in unnsrem markt zu Sylian neben Heumfels gelegen Imer stäten unwiderrueflichen und ewigen freyen Jarmarkt, jürlichen albey an des heyligen Kreuzestag am Lanngis zusetzen, zeordnen zu machen und stät zu halten.

So haben wir den obgenannten unnsrer Untertanen zu Sylian und allen Iren Erben und Nachkommen wissenlichen und in Kraft diß Briefes geaygent und gegeben hinfür alle Wochen auch ewiglich im Markt zu Sylian ain Wochenmarkt zu halten.

... was ain yeder hingeben und verkhauffen will, der oder dieselben sullen das auf den benannten Wochenmarkt gen Sylian bringen und daselben hingeben und verkauffen getreulich und darüber so bevelhen wir unnsrem Getreuen allen und yeglichen yetz und khünftigen unnsrer Phlegern und Richtern daselben zu Heumfels für und für ernstlich und wellen das sy solhen obbemelten Jarmarkt und Wochenmarkt und all Sachen öffentlich berüeffen und verkünden lassen...

... (daß die) Gerichtsleute zu Sylian und Heumfels ernstlich darob sein und schaffen, damit obbemelter Jarmarkt und Wochenmarkt jürlich und wöchenlich zu yeden obbestimmbten Tagen und Zeiten in gueter Ordnung ordentlich gehalten und versehen werde... wie dann in unnsrer Stat hie zu Luentz und sunst anderswo allenthalben in unnsrer oftgemelten Herrschafft und Gebieten zu Lannde ob und under unnsrer Klausen ob Luentz aufgesetzt ist... versigilt mit unnsrem anhangendem Sigil.

Geben zu Luentz nach Cristi unnsrer lieben Herren Gepurde viertzehnhundert Jar und darnach in den Neunundsechzigsten Jaren an Sannd Peter und Paulo Abennd der heyligen Zwelfpoten.“

Eine zweite Urkunde, die ebenfalls kostbarer Besitz des Archivs der Marktgemeinde Sillian ist, darf nicht unerwähnt bleiben. Auch sie ist für die Geschichte des Marktes Sillian von einschneidender Bedeutung.

Mit dem Tod des letzten Görzers am 12. April des Jahres 1500 wurde der „Römische Kunig“ Maximilian I., der ja nie zum Kai-

ser gekrönt wurde, neuer Landesherr über die görzischen Gebiete. Erst damals kam das heutige Osttirol zu Habsburg und damit zum übrigen Tirol. Bis dahin war es seinen eigenen politischen Weg gegangen. Vorerst mußte König Maximilian mit der machthungrigen Republik Venedig einen Strauß aufsuchen, denn die Venezianer beanspruchten ebenfalls das Erbe der kinderlosen Görzer. Damals wurde Schloß Heumfels wegen der drohenden kriegerischen Auseinandersetzungen festungsartig ausgebaut. Maximilian blieb schließlich erfolgreich. Die Stürme legten sich. Die Zugehörigkeit des gesamten Pustertales zu Tirol war entschieden. Acht Jahre nach seinem Regierungsantritt unterzeichnete Maximilian jene Urkunde, die den Sillianern den Fortbestand aller alten Rechte und Freiheiten zusicherte. Eine Abordnung der Sillianer hatte bei Maximilian vorgesprochen. — sie „paten diemuetiglich“, berichtet die Urkunde aus dem Jahre 1508 — man möge ihnen doch die alten Marktrechte wieder bestätigen. Für „die getreuen und willigen Dienst“ der Sillianer zögerte Maximilian nicht, die alten Freiheiten, Privilegien und „guet Gepräuch“ zu „confirmiren und bestellen“. Seinen Hauptleuten, Burggrafen, Amtsleuten, Pflegern, Landrichtern, Richtern, Bürgermeistern und Räten schärfte Maximilian ein, die Privilegien der Sillianer nach „altem Herkommen“ und sein Bekräftigungsschreiben „vestiglichen“ zu beschirmen.

Diese Urkunde ist „geben zu Ynnsprugg“ im 23. Regierungsjahr Maximilians I. Anders als in der Markterhebungsurkunde des Görzer Grafen vier Jahrzehnte früher ist von Lienz kein Wort mehr erwähnt. Lienz war jetzt nicht mehr Mittelpunkt und Vorbild, sondern sank schon damals auf politischem Nebengeleise in den Dornröschenschlaf eines wenig interessanten Provinzstädtchens, in dem es noch Jahrhunderte verharren sollte.

Es folgt der Konfirmationsbrief für den Markt Sillian von Kaiser Maximilian vom Jahre 1508 im Original:

„Kunig“ Maximilian bestätigt als erster Habsburger die alten Rechte

„Wir Maximilian von Gots Genaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Merer des Reichs zu Hunngern, Dalmatien, Croatien etc. Kunig, Ertzhertzog zu Österreich, Herzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Gheldern etc. Fürst zu Swaben etc. Grave zu Flandern, zu Tirol, zu Görz etc.

Bekennen, Als wir dann in Eingang unnsrer Regierung unnsrer Grafschafft Görz allen und yeden unnsrer Unnderthanen darin zugesagt haben, sy bey Irn freyhaitten, Rechten und altem löblichem Herkommen beleiben zu lassen und Inen die zu bestellen. Sind demnach vor unnsrer erschinen unnsrer Getreuen, die Leut gemeiniglich zu Silian durch Ir Erber Potschafft und gaben unns zu erkennen, wie sy von weyllend dem wolgeborenen Lienhardten Graven zu Görz löblicher Gedechtnuss, mit ainem Jar und Wochenmarckt, auch andern Freyhaitten, Gnaden und Privilegien begabt und fursehen wern; ynnhalt brieflicher Urkundt, so sy uns darumb furprachten und paten uns

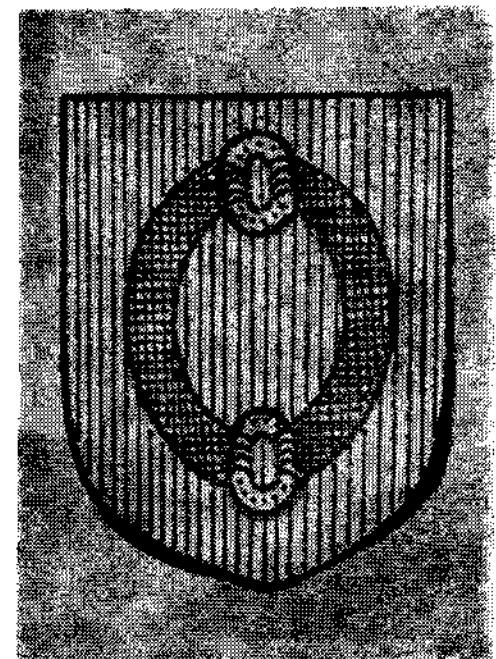
diemuetiglich, daß wir Inen angezaigten Jar und Wochenmarckt, auch ander Ir Freyhaitten, Gnaden und Privilegien gnediglich geruechten zu confirmiren und zu bestetten. Haben wir angesehen solch Ir diemuetig und zimlich Pete, auch die getreuen und willigen Dienst, so die bemelten unnsrer Underthanen und Gerichtsleut zu Silian und Ire Vordern uns und unnsrer Vorfarn an unnsrer Grafschafft Görz gethan haben, und sich hinfür in williger Gehorsam zu thun erpieten und Inen demnach solchen Jar und Wochenmarckt, auch anndere Ire Freyhaitten, Gnaden, Privilegien al guet Gepreuch und Herkomen confirmirt und bestett, confirmiren und bestetten Inen solchs auch als regierender Her und Landsfürst unnsrer Grafschafft Görz, wissentlich in craft diß Briefs, was wir Inen daran zu Recht confirmiren und bestetten sollen oder mugen.

Alß daß sy und Ire Nachkomen bey solchen Freyhaitten und Gnaden in allen und yeden Stucken, wie bemelts Graf Leonharts Brief das Jnnhalten und sy das von alters her gebraucht und loblichen herpracht haben, beleiben gehalten und gehandthabt, auch dawider nicht beßverdrt werden sollen, alles getreulich.

Und empfehlen darauf allen und yeden unnsrer Haubtleuten, Burggraven, Ambtleuten, Phlegern, Landrichtern, Richtern, Burgermaistern und Räten, daß sy die vorgemelten unnsrer Underthanen und Gerichtsleut zu Silian bey bemeltem Jar und Wochenmarckt, auch andern Irn Freyhaitten, Gnaden, Privilegien altem Herkomen und diser unnsrer Confirmation und Bestettung vestiglichen schirmen und halten, Inen dawider nicht zuziehen, noch das yemand zu thun gestatten in kain Weys. Wann wir das alß wellen und ernstlich maynen, (ist) urkundt diß Briefs.

Geben zu Ynnsprugg an Phinztag nach Sanndt Vallenteins tag nach Cristi Gepurdt funffzehen hundert und im Achtennden. Unnsrer Reiche des Römischen im dreihundzwanzigsten und des Hungerischen im Achtzehenden Jaren.“

(Siegel Kaiser Maximilians)



Wappen von Sillian

Für die schon alte Bedeutung des Ortes war sicher die Nähe des adeligen Gerichtes Heunfels mit maßgebend, das wohl schon, so wie die anderen adeligen Gerichtsherrschaften auf etwa 1300 zurückgeht und bis 1797 bestand. In diesem Jahr wurde das Gericht in den Markt verlegt; 1808 wurde es dem neuen Landgericht Lienz angeschlossen, blieb aber als dessen Expositur bestehen. 1810 wurde es illyrisches Friedensgericht und 1813 wieder österreichisches Landgericht mit einer Expositur in Innichen; 1853 erhielt es die Bezeichnung „Bezirksamt“ und 1868 Bezirksgericht. 1919 wird es aufgelassen, bleibt aber bis 1967 Expositur des Bezirksgerichtes Lienz; derzeit wird einmal

wöchentlich von Lienz aus ein Gerichtstag abgehalten.

Das Bad Weltlanbrunn mit seiner Kohlensäure- und Schwefelquelle steht mindestens seit dem Jahr 1844 in Betrieb.

Eine Schutzhütte auf Gemeindegebiet ist die Hinterberger Hütte auf dem Helm. Das Helmhaus liegt seit der Grenzziehung gegen Italien nicht mehr auf österreichischem, sondern auf italienischem Gebiet; die Staatsgrenze führt, wenige Meter von der Hütte entfernt, über den Helmkamm. Die Sektion Sillian des ÖAV besitzt ein Schutzhaus, die Sillianer Hütte, im Winzeltal, Gemeinde Außervillgraten.



Die Prangersäule auf dem Marktplatz

Hilfsarbeiter	38
Hausgehilfen	22
Ärzte	2
Hebammen	1
Zahnärzte	1
Dentisten	1
Apotheken	1
Tierärzte	1
Sodawassererzeuger	1
Maler	2
Kunstmaler	1
Bodenverleger	1
Fliesenleger	1
Installateure	1
Speditionen	1
Frächter	2
Elektro-Geschäfte	2
Photographen	1
Friseure	2
Rauchfangkehrer	1
Holzhändler	5
Kino	1
Fremdenheime	7
Tabak-Trafiken	2
Tankstellen	5
Mechaniker-Werkstätten	2
Schleher	1
Liftbetriebe	3
Sportartikel	1
Café	1

Unglückschronik

- 1440 Eine Mure vom Sillianberg verschüttet einen Teil des Ortes.
- 1508 Die Pest fordert viele Opfer.
- 1590 Neuerliche Vermurung des Ortes.
- 1665 20 Häuser brennen ab.
- 1798 15 Häuser brennen ab.
- 1802 4. und 31. Juli: schwerer Hagelschlag im ganzen Bereich um Sillian. In ganz Tirol wird für die Geschädigten gesammelt.
- 1827 Am 13. Mai durchbrach die Drau die „Arche“ und ergoß sich in das Tal und in den Markt. Gall und Villgratenbach brachen gleichfalls aus und halfen mit, das Tal zwischen Sillian und Strassen in einen See zu verwandeln. Die Not dauerte bis in den August.
- 1832 Arnbach brennt fast zur Gänze ab.
- 1851 Die Drau bricht nach heftigen Regenfällen aus und verwandelt das Tal wieder in einen See. Die im Talboden gelegenen Häuser müssen „geplündert“ werden. Mehrere Familien werden von Gendarmerie und Nachbarn unter „augenscheinlicher Lebensgefahr“ gerettet.
- 1882 In der ersten Septemberhälfte starke Regenfälle. Am 16. September bricht der Draudamm; der Fluß setzt das Tal unter Wasser. Hin und hin brechen Muren los. Im Markt stehen 45 Häuser unter Wasser. Am 28. und 29. Oktober wiederholt sich die gerade überstandene Überschwemmung. Bahn, Straße und Telegraphenleitung werden neuerlich unterbrochen. Wie im September ist der Ort zeitweilig von der Außenwelt abgeschnitten.

Berufe und Stände

Über den Strukturwandel des Ortes soll die folgende Gegenüberstellung von Ständen und Berufen von 1838 und 1969 berichten:

	1838	1969
Bauern	133	89
Dienstboten	139	18
Tagelöhner	36	—
Bäcker	3	2
Brotwäger	1	—
Metzger	3	2
Gerber	3	—
Schneider	3	7
Schuhmacher	8	3
Handschuhmacher	1	—
Hutmacher	1	1
Bortenwirker	1	—
Färber	1	—
Weber	5	—
Binder	2	—

Glaser	1	1
Schlosser	1	1
Schmiede	2	1
Tischler	3	4
Zimmerer	1	—
Kupferschmiede	1	—
Maurer	1	1
Rechenmacher	1	—
Sattler	2	1
Sagmüller	2	5
Drechsler	2	—
Hausierer	2	—
Krämer (Handlungen)	4	12
Wirte	5	11
Viehhändler	1	—

Dazu kommt eine Reihe von Ständen und Berufen, die in der Liste von 1836 nicht aufscheinen:

Öffentliche Bedienstete	98
Privat-Angestellte	40
Forstarbeiter	7

Die notdürftig wiederhergestellten Häuser werden neuerlich schwer betroffen. 34 Häuser müssen geräumt werden. Dazu kommen schwere Verwüstungen an Feldern und Wiesen.

- 1915 Vom September 1915 bis Oktober 1916 liegt Sillian im engeren Kriegsgebiet. Vom August 1915 an wird der Ort vom Kreuzberg aus immer wieder mit schweren Granaten beschossen. Am 17. September 1915 wird das Haus des Benedikt Plaikner getroffen; die vierzehnjährige Tochter des Hauses, Anna, und ein Unteroffizier werden getötet. Die Behörden und ein Teil der Bevölkerung übersiedeln nach Arnbach. Trotzdem über tausend Granaten in der weiteren Umgebung eingeschlagen haben sollen, blieben die Schäden unbedeutend. In Weitlanbrunn wurde ein Lazarett eingerichtet. Die dort verstorbenen Verwundeten wurden auf einem Kriegerfriedhof in Arnbach begraben.

Sillian verlor im Ersten Weltkrieg 36 Mann an Gefallenen und Vermissten.

- 1945 Fliegerangriffe auf den Bahnhof, Arnbach und Asthof. Zwei Höfe in Asthof brennen ab. Im Zweiten Weltkrieg verlor Sillian 45 Mann an Gefallenen und Vermissten.

- 1965 Im September wird mit ganz Osttirol auch Sillian durch Hochwasser schwer heimgesucht. Das Tal wird teilweise überflutet; das Hoferbachl und das Johannesbachl vermuren Felder und Wiesen, brechen in die Siedlung ein und unterbrechen auch die Bundesstraße durch 2 bis 3 m hohe Vermurungen. Die Häuser am Gerberbach müssen geräumt werden. Die Bahnlinie wird durch das Stenkerbachl unterbrochen.

- 1966 Der August bringt wieder Hochwasser. Das Hofer- und das Johannesbachl brechen aus und vermuren neuerlich Felder und Wiesen. Geröll und Gelschiebe werden bis in den Markt vorgeschoben. In viele Häuser dringt Wasser ein. Der Villgratenbach bricht aus und ergießt sich in den Talboden; zwischen Panzendorf und Sillian entsteht ein See.

Im November wiederholt sich die Katastrophe vom August, deren Schäden noch gar nicht behoben sind: Die Drau bricht in Arnbach aus und überflutet das Tal etwa eineinhalb Meter hoch. Eine große Zahl von Häusern mit etwa 400 Menschen muß geräumt werden. Innerhalb des überschwemmten aber nicht geräumten Ortsteiles erhalten Bundesheersoldaten mit Schlauchbooten einen Notverkehr aufrecht, um die Eingeschlossenen mit Wasser, Lebensmitteln und Heizmaterial zu versorgen. Insgesamt standen über hundert Häuser durch mehrere Wochen im Wasser.

Hans Waschgler

Quellen

Hans Kramer:
„Geschichte des Landgerichtes Sillian“
in „Osttiroler Heimatblätter“, 1964/8—12
und 1965/1—4;

Hans Kramer:
„Beiträge zu einer Chronik von Sillian
und Umgebung“ in „Osttiroler Heimat-
blätter“, 1952/2—7;
„Osttiroler Heimatblätter“ a. a. O.



Kriegerfriedhof in Arnbach



↑ Sillian im November 1966



Hermann von Bilm

widmet Sillian ein Sonett

In seinen tiefverschneiten Hütten drinnen
Lebt ein urkräftig Völkchen fromm und
bleder,
Die Zeit verkürzend durch Gesang und
Lieder,
Bis Alpenflor und Vogelsang beginnen.

Da kommt die Kunde, daß du ziehst von
hinnen,
Ein banger Seufzer hebt der Mädchen
Mieder,
Die Männer gehen schweigend auf und
nieder,
Die alten Mütter hören auf zu spinnen.

Ja, selbst der kühne Waldbach von Villgraten,
Den deine Hände einst gebändigt hatten,
Mit Riesenmut, wie Jesses Sohn den Leuen,

Ist traurig jetzt, ihn martert das Gewissen,
Daß er die schönen Felder dir zerrissen,
Und seine Sünden scheint er zu bereuen.

Josef Achammer

Die Eltern des Freiheitskämpfers und Schützenhauptmannes von Sillian waren Josef Achammer, Färbermeister in Sillian 29, und Helene Riedlerin. Dem Ehepaar wurde am 31. August 1782 der Sohn Josef geboren, der spätere Schützenhauptmann. Er vermählte sich am 14. Feber 1797 mit Anna Strasserin, Tochter des Bauern Anton Strasser und der Maria Rainerin aus St. Oswald bei Kartitsch. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor:

Josef, geboren am 14. November 1797,

Johann Nepomuk, geboren am 10. März 1799 (vermutlich bald nach der Geburt gestorben),

Johann Nepomuk, geboren am 13. Juli 1800,
Michael, geboren am 8. März 1802, gestorben am 5. Juni 1804,

Peter Franz, geboren am 26. November 1803, gestorben am 16. Feber 1804,

Peter Thomas, geboren am 16. Dezember 1804,

Franz Johann, geboren am 24. November 1806,

Anna, geboren am 23. September 1808, gestorben 1809,

Maria, geboren am 12. Juni 1810, gestorben am 17. November 1810.

Der Färbermeister Josef Achammer war an der Organisation der Erhebung der Tiroler gegen die französische Fremdherrschaft 1809 maßgeblich mitbeteiligt. Er war Hauptmann der 2. Sillianer Schützenkompanie, der hauptsächlich Landstürmer aus Sexten angehörten.

Am 8. August dürften Achammer und Hibler, welche mit den Sextner Landstürmern gerade noch rechtzeitig vor der schwer bedrohten Lienzer Klause erschienen, die Entscheidung zugunsten der Tiroler herbeigeführt haben. Durch diesen Abwehrsieg wurde es dem französischen General Rusca unmöglich gemacht, seine Truppe durch das Pustertal und das Wipptal nach Innsbruck zu bringen, wo sich die zweite Bergiselschlacht (13. August) vorbereitete.

Am 2. oder 3. Jänner 1810 verhafteten die Franzosen auch den Schützenhauptmann von Sillian; er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt.

Der französische Oberkommandierende im Pustertal, General Broussier, hatte sein Quartier vermutlich im Schloß Welsberg aufgeschlagen. Zu ihm eilte die Frau des Verurteilten, um für ihren Mann Gnade zu erbitten. Zum Scheine soll ihr die Begnadigung auch zugesagt worden sein, doch während Frau Achammer noch am Orte des Kriegsgerichtes weilte, sandte der General einen Kurier nach Sillian mit dem Befehl, Achammer sofort zu erschießen. Dies geschah auch bereits am 4. Jänner im Hofe des Landgerichtes von Sillian. Die Leiche wurde beim Tagger Kreuz, außerhalb des Marktes, durch 48 Stunden aufgehängt.

Als die Frau von ihrer Reise zurückkam, war ihr Mann bereits tot. Der Fuhrmann des Gespannes, das sie nach Sillian zurückbrachte, soll schon vor weitem die beim Tagger Kreuz aufgehängte Leiche gesehen haben. Er soll Frau Achammer rasch eine Decke über den Kopf geworfen haben, um ihr den Anblick ihres hinggerichteten Mannes zu ersparen.

1897 wurde am Hause Achammers eine bescheidene Gedenktafel angebracht.

Ignaz Paprion

Der am 14. Feber 1752 in Sillian als Sohn des Matthias und der Katharina Strasser geborene Ignaz Paprion wurde 1774 zum Priester geweiht, 1786 wurde er Kurat in Winnebach, 1798 Kanonikus im Chorherren-

stift zu Innichen, 1801 Pfarrer von Toblach und 1806 Pfarrer von Sillian, als welcher er am 11. August 1812 starb.

Im Jahre 1809 ernannte Intendant Joseph v. Hörmayr den als markanten Patrioten bekannten Pfarrer Paprion zum Mitglied der Pustertaler Schutzdeputation, der Philipp v. Wörndle, Alexander v. Attlmayr, Johann Georg Petzer und Johann Piristi angehörten. Paprion bemühte sich mit Erfolg um die Aufstellung und Ausrüstung der zwei Sillianer Schützenkompanien unter den Hauptleuten Stanislaus Hibler und Josef Achammer. In den ersten Tagen des August 1809, als der österreichische General Buol mit seinen Soldaten vom Eisacktal kommend, durch das Pustertal nach Kärnten abziehen wollte, ermöglichte den zwar sicher nicht reibungslosen wohl aber unblutigen Abzug der Österreicher Pfarrer Paprion, der die über den Abzug des österreichischen Heeres erbosten Landstürmer zu beschwichtigen vermochte.

Am 4. Jänner 1810 begleitete er die von den Franzosen zum Tode verurteilten Landesverteidiger, den Hauptmann der zweiten Sillianer Schützenkompanie Josef Achammer, Josef Gasteiger, Wagner in Panzendorf, und Georg Wurzer, Bauer in Tassenbach, zur Richtstätte.

Als Heimatkundiger und Geschichtsforscher, insbesondere der Geschichte des östlichen Pustertales, erwarb sich Paprion einen beachtlichen Ruf. Leider dürfte von seinen Arbeiten heute nur mehr das übrig sein, was sich im Ferdinandeum zu Innsbruck befindet, darunter als Handschrift die „Sammlungen zur Geschichte des Pustertales und der Grafen von Görz“. Bedeutende Historiker wie Sinnacher, Hörmayr, Beda Weber und Tinkhauser berufen sich nicht selten in ihren Werken auf Ignaz Paprion, den Sohn des Marktes Sillian, bedeutend als Mensch und als Heimattforscher.

Peter Volgger

Die Orgelbauerfamilie Volgger in Arnbach läßt sich mindestens bis in das letzte Viertel des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen. Zum bedeutendsten Orgelbauer wurde Peter Volgger (1841—1896). Ohne besondere musikalische Ausbildung wurde er ein wirklicher Künstler im Orgelspiel. Er baute Orgeln für die Annakapelle in Sillian, für St. Jakob i. D., Strassen, Obertilliach, Asch, Chrysanthen, Oberdrauburg und für die Kirche in Arnbach selber. Sicher sind das aber nicht alle „seine“ Orgeln. W

Josef Schraffl (1855—1922)

Als Landeshauptmann von Tirol sowie als Mitbegründer und erster, langjähriger Obmann des Tiroler Bauernbundes hat sich der Sillianer Josef Schraffl bedeutende Verdienste um Land und Volk erworben und sich für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz in der Geschichte unserer Heimat gesichert. (Daß trotzdem nur zu oft — auch bei offiziellen Jubelfeiern — gerade auf diesen Mann vergessen wird, ist mehr als unverständlich.)

Josef Schraffl wurde 1855 in Sillian geboren. Als angesehener Haus- und Waldbesitzer, der sich nach den Schuljahren selbständig weiterentwickelte, sich in Innsbruck einer kaufmännischen Ausbildung unterzogen hatte, und der sich auch als Wirt und Kaufmann erfolgreich betätigte, wurde Schraffl in verhältnismäßig jungen Jahren, und zwar 1884, Bürgermeister seiner Heimatgemeinde. Seine Beliebtheit und sein Ansehen reichten bald über Sillian

hinaus. So kam Schraffl mit jenen Politikern in Kontakt, die innerhalb der Tiroler Konservativen Partei die sogenannte Gruppe der „schärferen Tonart“ bildeten. Es waren dies Persönlichkeiten, die erkannt hatten, daß die Konservativen nicht in der Lage waren, den Erfordernissen der Zeit gerecht zu werden und die neuen, vorwiegend sozialen Ideen zu verwirklichen. Dabei war es höchste Zeit, die für Arbeiter, Kleinbürger und Bauern üblichen Folgen der liberalen Wirtschaftspolitik zu beseitigen.

Dieser Opposition unter den Konservativen, die den Wiener Christlichsozialen nahestand und sich 1901 von den Konservativen trennte, schloß sich Schraffl an, was umso bedeutsamer war, als gerade im Pustertal liberale und nationale Bauerngruppen an Boden zu gewinnen suchten. Als Schraffl 1897 anlässlich einer Ersatzwahl im Wahlbezirk Lienz in den Tiroler Landtag gewählt wurde, zeigte dies bereits deutlich, daß die jungen christlichsozialen Kräfte im Vormarsch waren.

Im Jahre 1900 wurde der über Osttirol hinaus relativ noch wenig bekannte Bürgermeister von Sillian gegen den konservativen Exminister Baron Dipauli als Kandidat „Mitteltirols“ (etwa des heutigen Südtirol) für das Wiener Abgeordnetenhaus des Reichsrates aufgestellt. Die Wähler der „allgemeinen Kurie“, das waren alle, die bisher wegen zu geringer steuerlicher Leistung kein Wahlrecht besessen hatten, entschieden sich Anfang 1901 für Josef Schraffl.

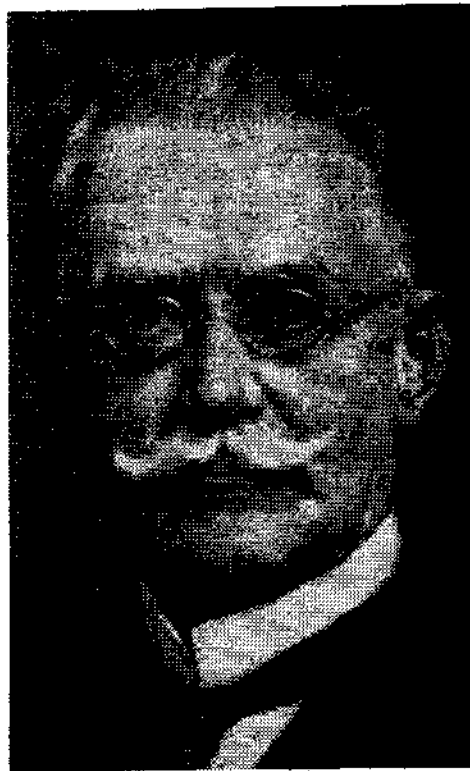
Schon im Wahlkampf hatten sich die besonderen politischen Fähigkeiten Schraffls, seine Rednergabe, sein Organisationstalent, vor allem aber seine Volksverbundenheit und sein unermüdlicher Arbeitseifer gezeigt. Nach gewonnener „Schlacht“ zog Schraffl nicht nur in die Volksvertretung in Wien ein, sondern stieg auch in die vorderste Reihe der Tiroler Christlichsozialen auf. Nicht zuletzt ihm war es zu danken, daß die Bauernschaft, bisher konservativ, fast geschlossen ins Lager der neugegründeten Christlichsozialen Partei überging.

Als am 5. Juni 1904 in Sterzing der Tiroler Bauernbund gegründet wurde, dessen Vorkämpfer und Gründer vor allem Prälat Dr. Amilian Schöpfer, der Volksschriftsteller Sebastian Rieger — bekannter als „Reinmichl“ — und eben auch Josef Schraffl waren, wurde ihm die Führung übertragen. Schraffl blieb Bauernbundobmann bis zu seinem Tod.

Schraffl bekleidete auch noch weitere Ämter: Von 1908 bis 1914 war er Mitglied des Tiroler Landesausschusses, was etwa der heutigen Landesregierung entspricht, und 1913 bis 1918 Präsident des Tiroler Landeskulturrates. Während des Ersten Weltkrieges war er Vizepräsident der Kriegsgüterverkehrsanstalt und der Futtermittelzentrale in Wien, Vertreter Tirols im Ernährungsrat in Wien und Mitglied der Landesviehverkehrskommission in Innsbruck.

In den Jahren seines politischen Aufstiegs, als Reichstagsabgeordneter und Landespolitiker kämpfte Schraffl für die Demokratisierung des politischen Lebens und gegen veraltete Privilegien. Dabei verlor er

nie die Alltagspraxis, die konkreten Anliegen seiner Wähler, aus den Augen. Der Wirtschaftsfachmann Schraffl setzte sich vor allem für soziale und wirtschaftliche Forderungen ein, für die mittleren und unteren Volksschichten. Seine Hauptsorge galt den Bauern, deren Nöte und berechtigten Wünsche er aus tausenden persönlichen Gesprächen kannte. Als Obmann ihrer Standesorganisation konnte er viel für eine soziale und materielle Besserstellung des Bauernstandes erreichen. Schraffl war Mitbegründer (und später Präsident) der Tiroler Bauernsparkasse, der Agrarbank, des Kreditvereins. Er gehörte zu den Gründern der Tiroler Bauernzeitung und des Bauernkalenders. Viele seiner Pläne für eine modernere Landwirtschaft und für die Nutzung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes konnten erst nach seinem Tod verwirklicht werden.



Josef Schraffl

Josef Schraffl, den Zeitgenossen als den geborenen Politiker bezeichnen, als klug, praktisch und nüchtern, andere aber auch als schlaue, pfiffige und skrupellose, sollte auch die letzte Sprosse in der landespolitischen Stufenleiter erklimmen. Nach anfänglichem Bedenken Wiens wurde er 1917 zum Landeshauptmann von Tirol ernannt. Die kommenden Jahre unter seiner Führung sollten für Tirol die schwierigsten seit Andreas Hofers Zeiten werden. Der Weltkrieg nahm für Österreich ein unglückliches Ende; der lang ersehnte Waffenstillstand brachte Elend, Hunger, Hoffnungslosigkeit, Ungerechtigkeit; für Tirol bedeutete er zudem die Zerstückelung des Landes gegen den Willen des Volkes. Die Monarchie zerfiel.

Bei der Gründung des neuen Deutsch-österreichischen Staates spielte Schraffl eine Rolle als Sprecher aller Christlichsozialen in der provisorischen Nationalversammlung (21. Oktober 1918). Forderte

Schraffl hier als Staatsform eine demokratische Monarchie, so trat er nach dem endgültigen Zusammenbruch gemeinsam mit anderen Ländervertretern für die Errichtung einer Republik ein, was dem Willen der in Innsbruck versammelten Tiroler Volksvertreter entsprach.

In Tirol hatte sich Ende Oktober 1918 ein eigener Nationalrat gebildet; Schraffl, nun Obmann der aus Konservativen und Christlichsozialen gebildeten Tiroler Volkspartei, wurde Vorsitzender dieser Tiroler Volksvertreter, der alle Parteien angehörten. In den folgenden kritischen Tagen und Wochen war Tirol völlig auf sich allein gestellt. Dem Organisationsgenie Schraffl und seiner energischen Amtsführung kommt ein großes Verdienst daran zu, daß es trotzdem gelang, den ungeordneten Truppenrückzug mit all seinen gefährlichen Begleitumständen in geregelte Bahnen zu lenken, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Heizmaterial wenigstens einigermaßen sicherzustellen, die Verwaltung des Landes von den früheren k. k. Behörden ordnungsgemäß zu übernehmen. Später setzte sich Schraffl dann vor allem für eine rasche Entlassung der Tiroler Kriegsgefangenen ein.

Zur Lösung des schicksalsschweren Problems der Landeseinheit konnte Schraffl freilich nichts Positives beitragen, doch hätte diesbezüglich auch sonst wohl niemand Wunder wirken können. Schraffl wurde damals wegen seiner die Zukunft Tirols betreffenden Politik von mehreren Seiten heftig kritisiert, ob zu Recht oder nicht, sei dahingestellt. Sicher ist, daß auch der beste und verantwortungsbewussteste Politiker in derart kritischen und unsicheren Zeiten für die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit seiner Bemühungen und Entscheidungen nicht garantieren kann. Er kann nur sein Bestes tun. Und darum bemühte sich Schraffl zweifelsohne.

Es war für Schraffl deshalb sicher umso schmerzlicher, daß nach dem endgültigen Scheitern aller Versuche, Südtirol zu retten, persönliche Rückschläge und Niederlagen nicht zu vermeiden waren. 1920 unterlag er bei den Nationalratswahlen im Osttiroler Wahlkreis seinem Parteikollegen Dr. Schöpfer, früher sein Freund und Förderer, jetzt einer seiner heftigsten Gegner vor allem in der Frage eines wirtschaftlichen Anschlusses Tirols an Bayern. 1921 trat Schraffl — dem innenparteilichen Druck nachgebend — als Landeshauptmann zurück. Er behielt jedoch sein Mandat im Bundesrat in Wien und war weiterhin Obmann des Bauernbundes.

Josef Schraffl hatte den Zenit seines politischen Wirkens überschritten. Er hatte sein ganzes Leben voll in den Dienst der Allgemeinheit gestellt, sein persönliches Interesse und Wohlergehen mußte immer zurückstehen. Jetzt hatte er keinen besonderen materiellen Rückhalt und seine Gesundheit und körperliche Kraft war in Jahrzehnten rastloser Arbeit aufgebraucht. Am 11. I. 1922 starb Josef Schraffl im Alter von 67 Jahren. Die ihm treu ergebenen Bauern, für die er als Bundesobmann Unvergleichliches geleistet hatte, bereiteten Schraffl bei seinem Begräbnis in Innsbruck noch einen letzten Triumph.

DR. NORBERT HÖLZL

Adam Purwalder, „Burger zu Sillian“

Einzig das Nationalmuseum in Prag besitzt die vier gedruckten Werke des Sillianer Dichters

Dieser Beitrag mit der ersten Textausgabe ist der Gemeinde Sillian für ihre Unterstützung meiner Arbeiten gewidmet und dem Herrn Altbürgermeister von Sillian, Med.-Rat Dr. Johannes Müller, der als erster wieder Forschungen über Purwalder angeregt hat.

Ein Unbekannter: Osttirols einziger Dichter

„Burger zu Sillian“ nennt sich Purwalder auf den Titelblättern aller seiner Werke, die zwischen 1609 und 1621 in Innsbruck bei dem Verleger Daniel Paur in Druck gingen. Adam Purwalder wäre uns allen ein längst vertrauter Name, hätte wenigstens eine der großen deutschen Bibliotheken Exemplare seiner Drucke. Aber Purwalder fehlt vom Landesmuseum in Innsbruck bis zu den großen Bibliotheken in Wien, München und Berlin.

Es wäre ungerecht, zu sagen, die Osttiroler seien nicht musisch begabt. Sie brachten viele Maler und Bildhauer schon seit dem Mittelalter hervor. Manche von ihnen, etwa ein Albin Egger oder Defregger, errangen Weltruf. Doch besaß Osttirol bisher keinen einzigen Dichter — anders als Nord- oder Südtirol. Fanny Wibmer-Pedit war in unserer Zeit eine außergewöhnlich begabte Schriftstellerin. Wo aber blieb der Dichter? Die Antwort: Er ist ein Sillianer und blieb bis 1969 in Prag.

Wenn die „Osttiroler Heimatblätter“ heute den bisher umfangreichsten Ausschnitt aus Purwalders Werken sogar im Originaldruck des frühen 17. Jahrhunderts veröffentlichten, so ist der Anlaß ein doppelter: Das 500-Jahr-Jubiläum der Heimatgemeinde des Dichters und die Tatsache, daß eine Kopie des Werkes erst vor wenigen Wochen aus dem einstigen Museum des böhmischen Königreiches, dem heutigen tschechischen Nationalmuseum in Prag, nach Osttirol gebracht wurde.

Leben und Persönlichkeit

Reich gesegnet mit Angaben aus dem Leben des Dichters, der vor mehr als drei Jahrhunderten starb, sind wir gerade nicht. Das genaue Geburtsdatum bleibt unbekannt. Es ist nur ein ungefähres aus der Vorrede von Purwalders erster Gedichtsammlung zu erschließen, die 1609 in Innsbruck im Druck erschien, von Purwalder aber bereits 1608 abgeschlossen worden war. Purwalder wendet sich mit einer gereimten Entschuldigung an den Leser und bittet, etwaige Mängel mit seiner Jugend zu entschuldigen:

„Dencket, daß ich sey kein Poet.
Sonder was ich gedicht hab dar
Im Sechzehnhundert achten Jar,
Nur als ein Knab von zwaintzig Jarn
Und keiner hohen Schuel erfarn.“

1608, schreibt Purwalder, sei er erst zwanzig Jahre alt gewesen. Das muß natürlich nicht genau stimmen. Denn es wäre denkbar, daß der noch sehr unsichere Anfänger in der Dichtkunst sich etwas jünger gemacht hat. Wir geben daher das Geburtsjahr mit dem Hinweis „um“ 1588 an. Ein Überprüfen ist nicht möglich, weil die Matriken des Archives Sillian ausgerechnet ein Jahr

später einsetzen, nämlich 1589/90. Daß die Familie Purwalder in Sillian schon länger ansässig war, ist sicher. Das Taufbuch von Sillian führt im Band 1, auf Seite 85, am 1. März 1598, eine Johanna an, Tochter des „Puriwald, Civis in Sillian“, Bürgers in Sillian, und der Barbara. Gewiß handelt es sich dabei um eine Schwester oder Cousine des Dichters. Adam Purwalder selbst scheint erst 1617 auf. Am 3. Februar 1617 wird in Sillian gelaufft: „Katharina, Tochter des Adam Purwalder und der Barbara Aichholzer“. So kennen wir auch den Namen von Purwalders Gattin, die natürlich mit der Barbara vom Jahre 1598 nicht identisch sein kann.

Adam ist ein Sohn des Peter Purwalder, des Gerichtsschreibers zu Heinfels, der am 27. August 1572 gemeinsam mit seinen Brüdern Christoph und Blasius von Erzherzog Ferdinand einen Wappenbrief verliehen erhielt (Landesregierungsarchiv Innsbruck, 1431). Adam folgte seinem Vater im Dienst des Sillianer Landgerichtes als Hilfsbeamter. Also Gerichtsschreiber. In den Sillianer Jahren entstanden die vier Werke, die uns bekannt sind. Purwalder wurde später Richter in Villanders und Klausen in Südtirol. Purwalders Dichtungen zeigen einen Mann, der Anschluß an die Bildung seiner Zeit suchte. Er war zwar strengkatholisch, aber nicht ohne Ehrgeiz und das Geltungsstreben des barocken Menschen. Das zeigt sich auch im persönlichen Bereich. Als Richter von Villanders bittet Adam Purwalder um „Besserung“ des 1572 verliehenen Familienwappens. Die Regierung in Innsbruck wies dieses Ansuchen am 2. März 1624

ab. Wappenbrief und Ansuchen der Purwalder sind im Staatsarchiv Innsbruck noch heute erhalten. (Landesregierungsarchiv Innsbruck, 1077, Vgl. Ferdinandeum F. B. 4671).

Aus der zitierten Vorrede wissen wir weiter, daß Purwalder keine akademische Ausbildung erhielt. Heute würden wir sagen, Purwalder habe etwas wie einen kleinen Bildungskomplex gehabt. Er muß sein Talent gespürt haben. Aber er schien darunter zu leiden, nicht auf der Höhe der Bildung seiner Zeit zu stehen. Das wird besonders deutlich in der „Vorred“ zu seinem Hauptwerk, das das einzige dreiteilige Drama in der Jedermann-Tradition der deutschen Literatur werden sollte. Da versucht sich Purwalder zu rechtfertigen, daß sein Werk im Druck erscheine. Er berichtet, er habe sein Werk, als es nur handschriftlich existierte, „den Hochgelehrten im Landt“ zur Ansicht vorgelegt, jenen Männern, die befugt sind, die Erlaubnis zu erteilen, daß ein Werk im „Truck“ erscheine. Die gelehrten Herren, berichtet Purwalder weiter, hätten es erlaubt, ja hätten die Qualität seiner Dichtung gerühmt.

Das wollen wir gerne glauben. Aber Purwalder behauptet weiter, daß er kein Stück außer seinem eigenen gekannt habe, aus dem er hätte „bessern Verstadt holn können“. Ja, er versteigt sich zu der Behauptung, aus älteren Vorlagen, „andren guetn Tragedien“, habe er bloß ungefähr 65 Verse abgeschrieben. Alles andere stamme von ihm. Das ist natürlich nicht wahr und entspräche auch kaum einem durchschnittlich begabten Dichter des 17. Jahrhunderts, dessen Kunst eher in einer Überarbeitung bestand. Ein Hans Sachs in Nürnberg übersetzte und bearbeitete alles, was ihm in die Hände geriet, darunter auch die Niederlän-



Stich von Schloß Heinfels mit der Bannbrücke über den Villgraterbach

der mit dem großen Jedermann-Dramatiker Georgius Makropedius. Diese Hans Sachs-Übersetzungen benützte Adam Purwalder als Vorlagen. So kamen über den Nürnberger Umweg die großartigen Moralitätenspiele der alten Niederlande bis nach Tirol.

Ein „gueter Ritter Christi“ wollte der strengkatholische Purwalder mit seiner Tragödie aus dem Jahre 1616 sein. Daß er eindeutig auf der katholischen Seite stand und mit dem Protestantismus nicht sympathisierte, wird daraus klar, daß er von einer Rechtfertigung allein aus dem Glauben nichts wissen will. In seinem dritten Akt mit dem Gottlosen, den er in die Hölle fahren läßt, zeigt er die Notwendigkeit der guten Werke, des Almosengebens, zur Erlangung der Seligkeit.

Das letzte Werk, das wir von Purwalder besitzen, stammt aus dem Jahre 1621. Es ist das biblische Tobias-Drama von der Verherrlichung des Ehestandes, den der Ehemann Purwalder vor der „Tück des bösen Geists“ beschützen will. Dieses Werk widmete Purwalder „gantz underthenig“ seiner Patronatsherrin, der Frau Ursula, Freiin zu Wolkenstein und Rodeneck: „Meiner insonders gnedigen und gebietenden Frauen“. Die Wolkensteiner besaßen in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts die Gerichtsherrschaft im östlichen Tirol. Purwalder war ihr Beamter.

Der Dichter in Purwalder scheint in den darauffolgenden drei Jahrzehnten dem Beamten Purwalder das Feld geräumt zu haben. Natürlich besteht die Möglichkeit, daß noch irgendwo in Tirol ein Werk Purwalders auftaucht. Bis heute jedenfalls fand sich keines. Daß Purwalder nach 1621 noch etwas veröffentlichte, ist daher nicht wahrscheinlich. 1651 starb er in Brixen.

Purwalder war ein dichtender Bürger. Kein himmelstürmender Dichter. Aber er ist einer der ganz wenigen Namen in der Tiroler Literatur seines Jahrhunderts. Er ist der Vertreter einer eher städtischen als bäuerlichen Kultur im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Sein Name ist von überlokaler Bedeutung und soll daher in der deutschen Literaturgeschichte zukünftig nicht mehr fehlen. Purwalders Werk beweist, wie sehr auch einem durchschnittlich Gebildeten im Pustertal vor drei Jahrhunderten das halb gelehrte, halb theologische Schrifttum seines Zeitalters offenstand. Sein Werk ist Beweis, daß auch das scheinbar so weltabgelegene Pustertal damals mehr als nur „Provinzkultur“ hervorbrachte. Die Namen hochgebildeter Persönlichkeiten aus dem Markt Sillian, die ein Jahrhundert früher in der Umgebung Kaiser Maximilians I. wirkten, beweisen dasselbe. Vom geistigen Leben in Sillian zur Zeit Purwalders wissen wir sonst nicht viel. 1630 erfahren wir, daß der „teitsche Schuelmeister“ von Sillian, Georg Piffraeder, von der öö. Regierung aus Innsbruck die „Licenz“ erhielt, „zu österlich- und weihnächtlichen Zeiten auf aines yedweders freyen Gab Spill zu halten“. Ob der Sillianer Schuelmeister auch Stücke Purwalders aufführen ließ? Es ist wahrscheinlich. Denn Purwalders dreiteiliges Hauptwerk schließt nach der Verdammung des Sünders mit einem Hinweis auf die nah bevorstehende Auferstehung („Urstendt“). Das bedeutet, daß diese Moralität in der Fastenzeit anstelle der Passion aufgeführt wurde („österliche Zeiten“).

Das Werk

Das Nationalmuseum in Prag besitzt einen Sammelband mit vier Dichtungen, die mit Sicherheit von dem Sillianer Adam Purwalder stammen. Die Originalgröße aller Drucke ist 9,5 x 15,5 cm. Die Wiedergabe in den „Heimatblättern“ hat ungefähr Originalgröße. Die heutige Signatur ist immer noch jene des einstigen königlichen böhmischen Landesmuseums: 97 K 184. Verleger und Drucker aller Werke ist Daniel Paur in Innsbruck, erster Vorläufer des Wagner'schen Universitätsverlages. Ein fünfter Druck aus dem Jahre 1627 kommt aus Augsburg: „Geistlich Neu Liedt über die Historia von Jona, dem H. Propheten“. Hier ist kein Verfasser angegeben. Wir haben keinen Beweis, daß auch dieses Werk von Purwalder stammt, obwohl es mitten unter die Drucke Purwalders gebunden ist. Auf welchem Weg die vier Werke Purwalders ausgerechnet nach Prag kamen, läßt sich in den Katalogen des Museums nicht feststellen. Der Versuch wurde gemacht. Zweifellos ist es ein Nachklang der größeren Zusammenhänge in der Habsburger-Monarchie. Beim Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges war Prag auch ein kulturelles Zentrum.

Der erste Druck ist zugleich der umfangreichste und der bedeutendste. Er stammt aus dem Jahre 1616. Ein Blatt vermerkt: „Getruckt zu Ynsprugg bey Daniel Paur, Anno M. DC. XVI.“ Ausgerechnet hier fehlen das eigentliche Titelblatt und der Beginn der „Vorred“. Aus dieser „Vorred“ und dem Schluß ist der Titel von Purwalders Hauptwerk zu erschließen:

„Tragoedi und Comoedi von drey sterbenden Menschen“. In drei Akten, von denen jeder ein Drama für sich ist, werden vorgestellt: zuerst der Gerechte, der trotz der sieben teuflichen Versuche, die die Todsünden verkörpern, in die Seligkeit eingeht, dann der bußfertige Sünder, der gerade noch rechtzeitig von den Gnadenmitteln der Kirche Gebrauch macht und schließlich der Gottlose, der trotz Schutzengel im Angesicht des Todes bloß seine eigene Jugend, seine eigene Stärke, seine eigene Gesundheit und die Frau Welt anruft, die ihm alle nicht helfen können. Er wird verdammt. Dreimal hintereinander durchläuft Purwalders Drama den Entwicklungszug, den wir von Hofmannsthal her kennen.

Purwalders zweites Bühnenstück ist das biblische **Tobiasdrama**, das er 1621 der Freifrau von Wolkenstein widmete:

„Historia Toblae mit seinem Sohn, Comedi weyß, in dise Ordnung und Form gestellt, durch Adam Purwalder, Burger zu Sillian. Getruckt zu Ynsprugg, bey Daniel Paur. M. DC. XXI.“

Im Jahre 1609 gab Purwalder zwei Gedichtsammlungen heraus. Es sind geistliche Lieder, die entscheidende Ereignisse aus dem Alten Testament und das Leben Jesu von der Geburt bis zum Tod besingen. Am Beginn und am Schluß stellt sich der Dichter selbst vor und sagt, warum er Gott preisen müsse. Die „Titul“ sind bereits barock aufgebaut, wie die beiden folgenden Beispiele zeigen. Die Drucke sind kleine Prunkstücke alter Innsbrucker Buchdruckerkunst:

„Ein Geistlich schön neu Lied, von der unaussprechlichen Lieb, Treu und Gnad, so Gott der Allmächtig uns Menschen erzalgt

und than, in deme, daß er uns von so schweren Erbschuld, darinn uns unser erste Eltern, Adam und Eva durch ihr erste Sund im Paradeyß brachten, mit so mancherley Leyden, Blutvergießung, und leistisch gar mit dem allerbitterst- und schwächlichsten Todt, am Stamm deß H. Creutz erlößt hat. Im Thon: O reicher Gott im Throne mit-thail uns dein Genad, und Gestelt und gemacht durch Adam Purwalder, von Sillian. Getruckt zu Ynsprugg, bey Daniel Paur. M. DC. IX.“

Die zweite Liedersammlung:

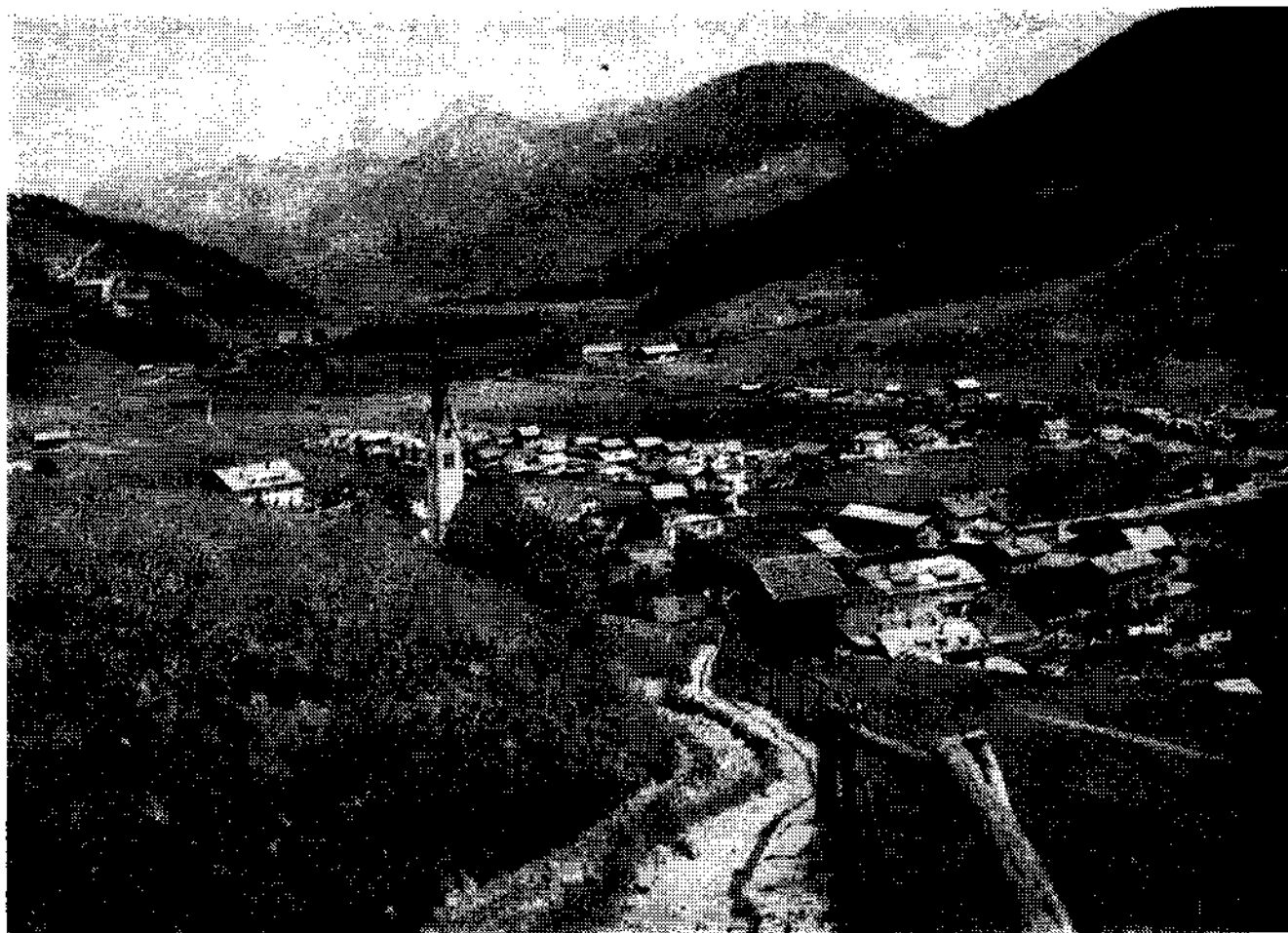
„Ein Geistlich schön neu Lied, von vil großen Barmherzigkeiten, Wunderwercken und Gnaden, so Gott der Allmächtig den Menschen, und sonderlich denen, so ihn gellebt, geehrt, gehorcht, glaubt und vertraut haben, erzalgt hat. Im Thon: Die Gnad kombt oben her. Cantate Domino, Canticum novum quia mirabilia, & magnifice fecit, Anunciate hoc, in universa terra. Psalm. 97. Es. 12, 42. Gestelt und gemacht durch Adam Purwalder, von Sillian. Getruckt zu Ynsprugg, bey Daniel Paur. Anno M. DC. IX.“

Unsere Originaltexte

Einen Ausschnitt aus dem Gesamtwerk vermitteln die „Heimatblätter“ auf den folgenden Seiten. Wir beginnen mit dem dreiteiligen Moralitätendrama vom Jahre 1616: Dem Blatt des Druckers folgen Personenverzeichnis des Gesamtspiels, Ruf des Herolds und Auftritt der Frau Welt mit ihren Verlockungen am Beginn des Spieles. Wir setzen fort mit Ausschnitten aus dem düstersten, dem dritten Teil, mit der Verdammung des Sünders:

Da droht der Reiche dem Bettler, ihn zur Tür hinauszuerwerfen. Der gute Geist warnt vor solcher Herzenshärte. Doch mit dem Ruf nach der Fröhlichkeit dieser Welt wendet sich der Reiche von seinem Schutzengel ab. Der Pfeil des Todes ist schon auf ihn gerichtet. Es wird ihm übel. Er weiß nicht warum. Die Diener holen den Arzt. Die Tränklein sind ebenso teuer wie nutzlos. „O Jugend mein, errett du mich, sonst muess ich sterben eilentlich“, schreit der Reiche. Wie in Raimunds „Verschwender“ tritt die „Jugend“ des Reichen leibhaftig auf! Und die Jugend ruft: „So jung kann ich nie sein fürwahr, daß ich vom Tod wär sicher gar“. Tugend, Gesundheit und Stärke erscheinen. Sie können nicht helfen. Das Eheweib und die Kinder sind wenig mitfühlend. Sogar Weisheit und Treue sind zu schwach. Auf den Schrei „O Welt, o Welt, erbarm dich mein“, tritt Frau Welt höchstpersönlich auf die Bühne. Sie zählt auf, wer schon alles starb, angefangen von Papst und Kaiser, Saul und Carolus magnus. Der Bote Gottes erscheint wieder. Es ist der Tod. Nicht einmal im Schlund der Hölle gäbe es ein Versteck vor ihm, triumphiert der Tod. Nach dem irdischen Tod, der Verurteilung durch Christus und der Höllenfahrt schließt der Spruch des Herolds das Spiel ab.

Dieser Bühnendichtung folgt eine Auswahl aus Purwalders geistlicher Gedichtsammlung vom Jahre 1609. Es geht dem jungen Dichter um die Verherrlichung des Lebens Jesu und die Trauer über die Passion Christi. Das Schlußbild zeigt den schlechten Zustand des Prager Druckes mit den Gedichten. Mehrere Seiten sind hier schwer beschädigt.



Sillian gegen Osten

Zur Ortskunde des Marktes

Allgemeines

Die Lage: Der Markt Sillian liegt im oberen Drautal unter 46°45' nördlicher Breite und unter 12°45' östlicher Länge. Der Bahnhof liegt im Süden der Siedlung in 1080 m Meereshöhe, die Dekanatskirche im Norden in 1108 m Höhe. Die Drau hat auf ihrem bisherigen, etwa 12 km langen Lauf, erst einen einzigen größeren Bach, den Sextnerbach, aufgenommen.

Das Klima: Wie das ganze Oberpustertal hat naturgemäß auch Sillian ein recht rauhes Klima: Die Temperaturwerte der fünfzigjährigen Beobachtungsreihe von 1881 bis 1930: Jänner —5,6°, Februar —3,0°, März 0,8°, April 5,0°, Mai 10,5°, Juni 13,6°, Juli 16,0°, August 15,0°, September 11,3°, Oktober 6,3°, November 0,3°, Dezember —4,1°. Das Jahresmittel beträgt 5,5°. Vergleichsweise hat Lienz ein Jahresmittel von 7,5°, Inner-villgraten ein solches von 3,6°.

Auch die im folgenden angeführten Niederschläge gehen auf eine fünfzigjährige Beobachtungsreihe zurück (1901 bis 1950): Jänner 41 mm, Februar 47 mm, März 60 mm, April 74 mm, Mai 96 mm, Juni 117 mm, Juli 146 mm, August 124 mm, September 94 mm, Oktober 93 mm, November 76 mm, Dezember 50 mm. Jahresmittel 1018 mm. Lienz hat ein Jahresmittel von 940 mm, Obertilliach ein solches von 1217 mm. Die Haupt-

niederschläge fallen also in den Sommermonaten, die geringsten in den Wintermonaten. Der Klimaunterschied zwischen Sillian und Lienz ist trotz der Tallage beider Orte und der nur 30 km Entfernung recht beträchtlich. Er tritt dadurch in Erscheinung, daß im Talboden von Lienz Walnüsse, Mais, Obst und alle Getreidearten gedeihen und reifen, während im Bereich von Sillian der Obstbau kaum mehr eine Rolle spielt, der Walnußbaum ganz fehlt und der Mais bestenfalls als Silomais angebaut werden kann.

Das Gemeindegebiet des Marktes liegt im Bereich mehrerer geologischer Formationen: Nördlich der Drau liegen die Deferegger Alpen im Quarzphyllit; der Karnische Hauptkamm im Süden in der Zone der Grauwacken und der Osten, zwischen der Grauwackenzone und den Kalken der Gailtaler Alpen, gehört einer schmalen Zone Alter Gneise an.

Alle Bergformen im Bereich des Gemeindegebietes sind somit mehr oder weniger sanft und gerundet, oft flachhangig, während schon wenige km weiter im Osten, südlich von Abfaltersbach, die steilgestellten Kalkschichten der Lienzer Dolomiten die Bergformen prägen und der Landschaft ein ganz anderes Aussehen verleihen.

Im Meridian des Ortes ist das Tal schmal, verbreitert sich aber gegen Osten zu bald,

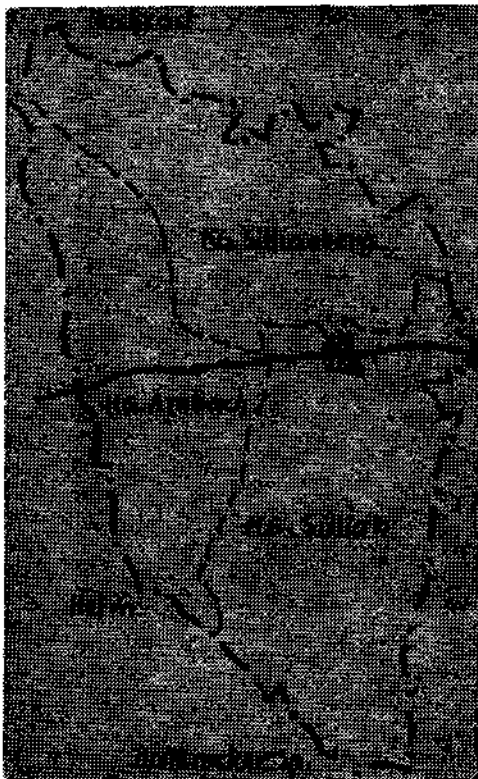
und zwar auf fast 1 km. Der Talboden zeigt nur geringes Gefälle, sodaß die Drau seit alters hier Schotter und Sande ablagert. Dadurch erhöhte sie ihr Bett selber und wurde zum Dammfluß, dessen Spiegel höher liegt als die Umgebung und daher durch Dämme gesichert werden muß. Dies ist ein nicht unbedenklicher Zustand, der sich in vergangenen Zeiten schon häufig, besonders aber 1965 und 1966 für den ganzen Talabschnitt und für den Ort selber verhängnisvoll auswirkte.

Zeitweise war der Talboden zwischen Arnbach und Strassen, so wie viele Talabschnitte in anderen Alpentälern auch, wohl ein See.

Verlegte irgendwo und irgendwann ein Murbruch dem Talbach den Abfluß, so mußte es notgedrungen zu lokalen Aufstauungen und damit für längere oder kürzere Zeit zur Bildung eines Sees kommen. Solche Talstrecken sind auch heute noch erkennbar: geringes Gefälle des Talbodens, feuchte Wiesen, auch Sumpfreste, Sand oder Lehmbänke, gelegentlich auch Torf. Außerdem ist talab fast regelmäßig die Durchbruchstelle des Abflusses als Kerbe im Gelände erhalten geblieben. Auch in Osttirol gibt es dafür mehrere Beispiele: Unterhalb des Matrieer Bodens brach die Isel beim Klauswald durch, unterhalb Ainet, bei Oberlienz, brach sie durch den Schlei-

nitz-Schuttfächer. In unserem Falle ist der Durchbruch der Drau durch den Schwemmfächer des Thurnbaches bei Hof eher noch deutlicher als in den beiden anderen Fällen feststellbar. Bis in die letzten Jahrzehnte bedeckten ausschließlich feuchte Wiesen den Sillianer Talboden, erst durch Entwässerungsarbeiten, die in den Dreißigerjahren begannen, konnte ein Teil davon trockengelegt werden.

Die Gemeinde



1939 wurden die Gemeinden Arnbach und Sillianberg mit der Gemeinde Sillian zusammengeschlossen. Der Fläche nach nimmt die heutige Gemeinde Sillian unter den 34 Gemeinden des Verwaltungsbezirkes Lienz die 18., an Einwohnerzahl jedoch hinter Lienz, Matrei und Aßling die 4. Stelle ein.

Das Gebiet der heutigen Gemeinde Sillian umfaßt 3608,72 ha. Im Jahre 1939 wurden die Gemeinden Arnbach und Sillianberg mit Sillian zu einer einzigen Gemeinde zusammengeschlossen.

Um 1870 — also vor hundert Jahren — hatte Sillian 740, Arnbach 453 und Sillianberg 224 Einwohner; zusammen also 1417. Im Jahre 1968 hat die Einwohnerzahl 2000 knapp überstiegen.

Die Gemeindegrenze ist im Westen zugleich Staatsgrenze gegen Italien. Sie verläuft von der Hochrast (2486 m) zum Erlbach, folgt diesem, quert an dessen Einmündung in die Drau das Haupttal, steigt dann in fast genau südlicher Richtung zum Rauegg und zum Helm (2433 m) auf, folgt dem Karnischen Hauptkamm über Füllhorn (2445 m) und Hochgruben (2537 m) zur Hollbruckerspitze (2581 m). Von da wendet sie sich nach Norden — grenzt hier an die Gemeinde Panzendorf — steigt ab zur Drau, quert diese an der Mündung des Villgratenbaches, steigt sodann wieder zum Thurntaler (2407 m) auf und erreicht von da aus

wieder die Hochrast. In diesem letzterem Grenzverlauf grenzt Sillian an die Gemeinden Außer- und Innervillgraten.

Der größte Teil des Gemeindegebietes südlich der Drau ist Waldgebiet, in welchem Fichtenbestand weitaus überwiegt.

Das Siedlungsgebiet selber liegt dagegen fast zur Gänze nördlich der Drau: Der Markt Sillian selber, die Fraktion Arnbach und die ausgedehnte Streusiedlung Sillianberg, deren höchster Hof „Stalpen“ 1540 m hoch liegt. Südlich des Flusses liegen das Bad Weitlanbrunn, einige wenige Häuser von Arnbach und der Weiler Asthof.

Um das Jahr 1000 wird Silano erstmals in einem Vertrag, den Bischof Albain von Brixen mit Urso, Frauwin und Azamann über einen Ackerzins abschließt, erwähnt.

Ob der Name Sillian vom Villgratenbach kommt, der um 1140 als Sill oder Siligan aufscheint, wird zwar angenommen, bleibt aber doch unsicher.

Schon 1212 wird ein Pfarrer von Siligana genannt. 1267 vereinbaren die Bischöfe von Brixen und Freising das Patronat über die Kirchen zu Sylian und Valgrat. (Der Bischof von Freising war Inhaber des Stiftes und der Hofmark Innichen; Sillian gehörte ursprünglich seelsorglich zu Innichen.)

1313 wird Sillian als „Dorf“ bezeichnet; 1326 wird eine Kirchenweihe erwähnt. Die heutige Kirche wurde 1431 errichtet und 1769 barockisiert.

Um 1400 ist Sillian Niederlagsstätte mit einem Ballhaus. Alle Frachten, die etwa von Lienz nach Bruneck, Brixen oder Bozen unterwegs sind — und natürlich auch in der Gegenrichtung — müssen in Sillian abgeladen oder umgeladen werden, wobei die Bürger solcher Orte das Vorrecht auf Weiterbeförderung und den damit verbundenen Verdienst hatten.

1698 verlieh Kaiser Leopold I. den Gemeinden des Landgerichtes Heunfels ein Weggeld. Es wird auf der „Bannbruggen“, die in Panzendorf über den Villgratenbach führt, eingehoben. Für jedes Zugtier und jedes beladene Saumtier sind 1¼ Kreuzer zu bezahlen; für Pferde und Ochsen, die im eigenen Land zum Verkauf kommen, 4 kr. für solche, die außer Landes gehen.

12 kr. für Kühe 1¼, bzw. 4 kr. für Kleinvieh ¼, bzw. 1 kr.

Seit 1600 hat Sillian ein Wappen. Es zeigt auf rotem Grund zwei kreisförmig miteinander verbundene Zugstränge oder Siele. Damit ist der Name Sillian angeedeutet; es handelt sich also um ein sogenanntes sprechendes Wappen.

Der älteste Teil der heutigen Siedlung liegt auf dem kleinen und steilen Schuttfächer, den das Hofer- und das Johannesbachtal gegen Süden vorschoben.

Der ursprünglichen Anlage nach ist sie eine Straßensiedlung, d. h., die Häuser reichten sich zu beiden Seiten eines Verkehrsweges auf. Selbst die heutige Bundesstraße 100 hält noch diese offenbar älteste Trasse durch den Ort ein, anstatt den Siedlungskern im Süden zu umgehen, wie es wegen des immer mehr zunehmenden Verkehrs zweckmäßig wäre. Der große Marktplatz dient auch heute noch der Abhaltung von neun Vieh- und Krämermärkten im Jahr; freilich ist er als Parkplatz wichtiger als als Marktplatz. Vor wenigen Jahren wurde die alte Prangersäule neu aufgestellt. Sie diente seinerzeit dazu, unredliche Händler oder Handwerker „an den Pranger“ zu stellen. Das Standbild des hl. Johannes von Nepomuk, des „Wasserheiligen“, deutet darauf hin, daß sich die Siedlung immer schon vom Wasser bedroht fühlte.

Als Verkehrsort spielt Sillian im „Osttiroler Oberland“ die Hauptrolle. Es ist der gegebene Mittelpunkt für das Villgraten- und das Tiroler Gailtal. Für die Bewohner von Inner- und Außervillgraten, Panzendorf u. auch noch Strassen, dann aber ganz eindeutig für Kartitsch, Ober- und Untertilliach bildet Sillian den Verkehrsmittelpunkt. Von hier aus gehen die Omnibuslinien in die genannten Orte.

Das Bild der gesamten Siedlung, die sich nunmehr schon weit in den noch immer etwas nassen Talboden hinauswagt, beherrscht die stattliche Dekanatskirche mit ihrem schlanken Turm, einem Wahrzeichen des Oberlandes. Das Erbauungsjahr ist 1431. Nach der Barockisierung von 1759 wurde sie von Adam Mülkh ausgemalt.

1469 erhielt Sillian — wie schon an anderer Stelle gesagt — vom Grafen Leonhard von Görz das Marktrecht. Der Markt ist also 1969 fünfhundert Jahre alt geworden.



Der Marktplatz.

Und hast doch rote vor gemelt Nar/
Eschert das solliche grosse Sündn/
Wie du vil übt/ so man darinn/
Ohn Bekehrung vnd Buchsirbt ab/
Stärken ind ewig Pein hinab/
Dus alles gueten brauden gewiß/
Und auch wie vnseher man ist/
Von dem zeitlichen Todt warlich/

Der Vnbueßfertig Gortlog.

Was ligt mir dran/ ob schon auch ich/
Sollt es alles gethan hab/ vnd brauch/
Hab ich doch wol der Spärw auch/
Willecht thuet mir Gott gnediglich/
Wol dem noch verzeihen erdlich/
Wann dieses alles wäre wahr/
Was solcher Pfaff hat gemeldet dar/
Nicht wol all Welt werden verdampft/
Drumb ich drauff wenig achtung han/
Weil ich doch auch nur also leb/
Wie die andren Welt Kinder strebn/
Wie offi ist man mir gsehen mit/
Dah mir ghraten würdt/ ich solt schier/
Bekehren mich von meinen Sündn/
Zu Gott vnd Püesse thuen geschwindt/
Wich würd er nur/ was immer sein/
Sollt ich Leut für Narren seyn/
Dah sie mannen/wann ichs woll thon/

Ich solliche nit selbs wisse schon/
Oder mich also zireen ab/
Von mein Dorjan/ z frem Rathschlay/
Und das sie nit nachlasse/ thon/
Weils doch gnueg seh/ vnd spüren seh/ on/
Ichs auch offtmals habe geizt/
Dah solliche gar nicht hoffen mag/
Sie treubns wie offe sie wöllen dann/
Warlich so sie nit schier nachlahn/
Will ich ein ein Zuck er zagn/
Dwon er würdt han ein Zeichen z tragt/
Dann was geht es ein andern on/
Es geh mit mir/ wies wölle dann/
Ich laß mir halt solliches sein/
Gleich nicht staret angelegen seyn/
Sonder will noch heut diesen Tag/
Und allzeit hernach ohne Klag/
Sticht fürren/ vnd üben danebn/
Ein Epiack/ vnd mammonisch Lebn/
Ohn alle Sorg in Sicherheit/
In solcher frechen Frölichkeit/
Und mich also kurz geret gley/
Vmb niemandt/ Doch noch Wider Key/
Der dritte Todt gebet er/ zilt auff
ihn/ vund sage.

Ho/ Ich glaub ich müesse dir/
Nachen deins Stolss ein Ende schier/

Du machst wol/ du seyst allein Herr/
Und obriffst kein andern/ z forchten mehr/
Hör aber/ es fehlet dir welt/
Des du noch wirst erfahren heil/
Ja jest gar bald in diser Sündt/
Sag ich dir vnuerborger ründt.

Der Vnbueßfertig Gortlog.

Wie was schleicht mir omb das Herr/
Ach/ ach/ ach/ mit ein grosser Schmer/
Oberfallet mich so gehling/
Gang vntendts omb den Doctor hin/
O Diener/ vnd saumb dich nit lang/
Dann mir ist ober auß sehr bang.

Da gehet der Doctor dem Diener was entgegen/
Der Diener sagt zum Herrn.

Herr/ das will ich thuen gar gern/
Echt/ er komdt schon/ dort ohn das her/
Doch will ich ihm entgegen kummen/
Doctor zum Diener/

Wie gehts euren Herren warumb/
Beyt ihr so schnell/ wo wölt ihr hin/
Diener.

Allein zum Herrn ich gsendet bin/
Dah er mein Herren helfen solt/
In seiner grossen Kranckheit baldt/
Die ihn oberfallen hat schnell/

Doctor.

Ich will schon gleich mit euch gehn selb/
Diener.

It guet/ so komb wir gleich mit nandn/
Zu meinem Herren/ beide sandn/
Dann kommen sie zum Herren/ vnd Vnbueß-
fertigen Gortlosen/ Vnd sagt sein
Diener zu ihm.

Herr/ Jest habt ihr den Doctor do/
Der Vnbueßfertig Gortlog.

Dah bin ich wol von Herren fro/
Doctor zum Vnbueßfertigen Gortlosen.

Glück zu/ wie geht es euch mein Herr/
Der Vnbueßfertig Gortlog.

Des ist mir vnmeslich schwer/
Wie euch mein Diener anzaigt würdt han/
O Doctor lieber Herr schon/
Secht dah ihr mir helfen geschwindt/
Und mich vorm Todt erhalten kündt/
Kein Geld soll mich gerewen thon/
Es kost gleich was es wölle schon.

Doctor.

Herr/ ein guet Träncklein hab wol ich/
Bey mir/ das da so sehr trefflich/
Dah so euch Hüßf beschaffen von Gott/
Es euch würdt helfen ohn allen Spott/

Getruckt in Vns- prugg/ bey Daniel Paur.



Cum licentia Superiorum,

A N N O,

M. DC. XVI.



Personen dieses Epils/ beschrieben wie die nachgetachten Authoeris, nach- einander gehen sollen.

Harold/	Sterbenden.
Uebellust der Herr/	Sacer. 1 Jogenst.
Veracht end ander Engel nehmen nicht/ sond bleib den allweil der Christo.	Wirkheit end Treu.
Der drei end vier Engel Der erst Sterbende/	Gündheit und Stärl. fraw Welt.
Ein Seel.	Natur oder Wollust des eigenen fleische.
Ein Schuz/ so der fünft Engel.	Das driten Sterbenden Schuffrater.
Ein böse Geist/ so der erst Teufel.	Mehr sonst zwö schöne entzende Werbepers sonen/ reymen nicht.
Der erste Tode.	Mehr außser der Müßi- canten 4. schöne Maß personen/ so die Gstellen des dritten Sterbenden seyu/ reyme auch nicht.
Der ander Sterbende.	Drey Kinder des dritten sterbende/ reymen auch nicht.
Ein Seel.	Mehr vier Teufel.
Ein Schuz/ so der sechst Engel.	Suffa 3 Reymende 1 4. off der nie Reymende 1 2.
Ein böse Geist/ so der ander Teufel.	reiff zusammen 4 8. pers onen/ doch mögen der nit Reymende vil ed wenig nach jedes ortte gelegen heit vnd gefallen ge braucht werden.
Der dritte Tode.	
Der vierde Sterbende.	

S Du geh ons allen Frid und Gnab/
Hie auß Erd/ und in Ewigkeit/
Nemst wahr/ vnd merckte ihr alle schon/
Wie ir hie seyt auff diem Plan/
Wir seyn losten euch fürzuffeln/
Ein Conat/ lauter vnd hell/
Von dreyen sterbenden Menschen/
Als eines außserwehlt/ grechten/
Auch eines bederenden Sunders/
Vnd eines gar Gnu/ so ir schweh/
Weltlich gemeine Stände drey/
Gar all Menschheit betreffen frey/
Da merckte ihr seht anfangs schon/
Deyn ersten Sterbenden weinen/
Eis vnd anter Gedanden nicht/
Vnd Annuetungen kommen her/
Erichofals auch beyuechtis wie ein/
Grechier ist vnd sollt geschaffen seyn/
Vnd kettlich auch wie leicht vnd suß/
Das zeitliche Absterben ist/
Der außserwehltten Grechten schon/
So den rechten Glauben hon/
Vnd allzeit mach thar vnd bereit/
Ewig/ an seich ihrer letzten Zeit/
Deyn andern wie unser zeitliche Leben/
So vnsicher vnd irgenetlich dreyen/

S Du geh ons alle wie glablichheit vnd
So die Todt so gar in Eünden/
Ergreiffte/ desgleich wie kainer soll/
Verzogen seiner Eünden halb/
So in Eünden and dreyer hat/
Recht innerliche Reu vnd Laib/
Vnd vnschicklich ist sich fortan/
Zu streit vnd zu dreyen schon/
Sodol dann/ wie man sich hi der/
Verlegung vnd Blis schicken mehr/
Vnd hunder zum letzten End schon/
Verathen daren holten thon/
Vnd ja recht seliglich vnd wol/
In Christo sterben lernen soll/
Deyn dreyen vnd Verdampfen gar/
Wardet ir auch schon fürwar/
Das Gott der allmächtig Richter/
Ob hie schon lang zusicht Er/
Wie manche so gar vbel lebt/
In allen Eünden hefftig schwel/
Vnd traben stols vnd vppiglich/
Wider alle heilig vnd Göttlich/
Doch mit seltem grechten Veracht/
Endlich/ er gar angötteret nicht/
Sonder wann sie sich mit hie schon/
Gedacht/ vnd vnschicklich thon/
So dann gewis darfür strafft dort/
Vnd vnsicher vnd irgenetlich dreyen/

Hand sagt sanftlich vnd merck es schon/
Wie es wirdt kommen auff die Part/
So wirdt solliche ohn allen schern/
Wo nit ist gleich ein staten Herr/
(Wie ich hoff) gar ohn guete Frücht/
Könn oder mögen abgehn nicht.

Der Herold gehet ab.

Der erst Sterbende samdt seinen gützen vnd bösen
Geistern/desgleichen das eigen Fleisch/
vnd die Frau Weib mit freier Gesellschaft/
der Music spielende/ geben eyns vnd
nach vollender Music sagt/
Frau Weib.

Herr mit meiner Ehelichafft runder/
Verzehr nur all mein zeit vnd stunder/
Wilt kost/ lust/ vnd lieblichen dingn/
Ess/ trinck/ danc/ tanz/ hofier vnd singn/
In allerley yerlich Lust ehn Zil/
Vnd auch vil andren Freuden spiln/
Desgleich auch in all dem schnell/
So mir hilfft gewinnen Gult vnd Geld/
Ohn alle Sorg in Sicher heit/
Ja in souil Wollustbarkeiten/
In weill vnd Freuden ohne Klag/
Dass ichs also nicht crachten mag.

Der erst Teufel sagt zum ersten Sterbenden/
als zum Gerechten.

Jeh wie lustig vnd guet danebn/
Ist/ suchten ein solliches Lebn/
Jeh roth du gheiffst auch z ihnen dich/
Vnd holtstis sein wie sie warlich.

Der sönne/ so des Gerechten Schutz Engel.

Nein/ Nein/ dem folgen wer nit guet/
Els fürchte dich in d' Höllich Glut/
Wilt du das ewig Himmelsreich/
Bflagen/ so leb Gots seligkeich/
Der erst Teufel.

Ihr Predig dich nichts angehn soll/
In ihr Ewonnheit dich bringen woltr/
Da dinstest brauchn ein armes Lebn/
Stehdten dir baldt nit gnueg gebn/
Du essn noch zu trincken her/
Wilt gheuegen sonst des Wollusts mehr/
Das nit eulige Freude diecht/
Deiner Natur/ das doch wer schlecht/
Nur vil von bettn vnd saften schwer/
Vnd andrer abstinenz mehr/
Wurden sie dir ster/ gllich sagn/
Dauern nit gefüllet wirdt dein Kragn/
Vnd wilst auch so d' ihn ghorchtest zwar/
Von allen andern Menschen gar/
Dummb veracht vnd geschmächt sehn/
Duch verfolgt vnd geynigt werden.

Heut/ vnd von nun an ohn anstorn/
Ja Gott ewig lobt/ danc/ vnd ehren/
Hierauff wirdt abermal im Himmel
Musiziert.

Ende des andern Acts.

So baldt die Music verricht ist/ gehet der dritte
Sterbende/ als der Unbueßfertig Gortloß/samdt
der Frau Weib/ auch seinem Weib/ Kindern/
Gfellen/ vnd Diener/ beßfür spaciern/
In dem Tombr ein Armer Sterbende/
naht sich vor ihm/ spricht ihn
an/ vnd sagt.

Herr ich bit auß ganzer Begit/
Demüetigst/ ihr wöllet mit/
Ein Almuesen/ wies euch gefelt ebn/
Vmb Gottes willen/ gänßlig gebn.
Der Unbueßfertig Gortloß.

Ja/ sal ich werd mein Gult vnd Haab/
Gleich also vergeben vorab/
Dir vnd deinsgleichen Narren mehr/
Der Arm.

O Herr/ gar nicht vil ich beger/
Sonder nur was ewer gueter Will/
Jama ein wenig/ vnd nicht vil/
Es sey Psennings/ oder Hällers werth/
Der Unbueßfertig Gortloß.

Ich gib dir nichts/ du hast gehört.

Der

Der Arm.

Glieder Herre zürnet nicht/
Sonder erbarmt euch vber mich/
Dann ich hab manchen Mangel schwer/
An speiß/ gwandt/ gundt/ vnd andren mehr.
Der Unbueßfertig Gortloß.

Nicht schweigst du nit du loser Lamm/
Dem bettlen soll dir werden saur/
Wilst du ich hab sonst nichts zuthon/
Als dein Klaffen zu hören an/
Ich sag das gehst nit auß dem Haus/
So will ich dich schlagen hinauß.

Da gehet der Arm stillschweig/ vnd reuertig
der ab/ Der lebende Engel gehet vnd sagt
zum Unbueßfertig Gortlosen.

Mensch ich bitt bechehre dich/
Vnd sey so Unbarmherzig nicht/
Denn was der Priester hat allda/
Auff Gottes Wort/ dir anzeigt hat/
Nimb es zu Herrn/ vnd ghorch dem dann/
Der Unbueßfertig Gortloß.

Was geht mich solche Predig an/
Der lebende Engel.

Mensch sich wie d' so Bettloß bist/
Nach Gottes Will fragst zu keiner frist/
Sonder lebst nur darwider gar/
Der lebende Engel.

